

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Seit Jahrhunderten

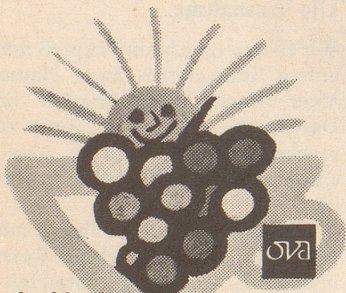
gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

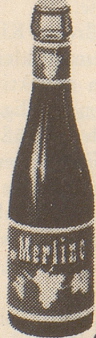
Dir. A. L. Schnider

**Offene Krampfadern
hartnäckige Ekzeme**

leitrige Geschwüre bekämpft auch bei
veralt. Fällen die neuartige, in hohem
Maße schmerzstillende Spezial-Heil-
salbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen
Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh.
Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei
dch. St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

«Nun ja», wagte ich einzuwenden,
«es gibt sicher auch Ausnahmen.»
«Ach, so eine Ausnahme möchte ich
einmal sehen!»

Da kam eben mein Mann ins Coupé
und fragte nach einem Blick auf
das Fräulein: «Hai compagna, al-
lora posso stare ancora fuori a fu-
mare, non ti dispiace?»

«No, no, resta pure», antwortete
ich, gespannt, was mein Gegenüber
nun sagen würde. Ich brauchte auch
gar nicht lange zu warten:

«Das war doch nicht Ihr Mann?»

«Doch.»

«Aber er ist doch bestimmt nicht
Italiener?»

«Ja, doch.»

«Aber Sie haben ihn doch nicht in
den Ferien kennen gelernt?»

«Doch, eben.»

Zum Glück dauerte die Fahrt nicht
mehr lang, denn der Rest unseres
Gesprächs war peinliches Schweigen.
Vielleicht aber ist sie inzwischen
einmal ohne rote Akzente
nach Italien gefahren, wer weiß,
und hat dann eher den Rechten ge-
funden?

Heidi

*Wir bitten Heidi um Adressenangabe.
Die Red.*

Hinweis

Die «Schweizerische Arbeitsgemein-
schaft für den Hausdienst» macht
junge Mädchen, die einen Welsch-
landaufenthalt planen, darauf auf-
merksam, daß sie gut täten, bevor
sie eine Volontärinnenstelle anneh-
men, sich die «Richtlinien für Vo-
lontärinnen in fremdem Sprachge-
biet» kommen zu lassen, Richtli-
nien, welche sowohl den jungen
Mädchen wie ihren welschen Ar-
beitgeberinnen gute Dienste zu lei-
sten vermögen. Adresse der Schwei-
zerischen Arbeitsgemeinschaft für
den Hausdienst: Bleicherweg 45,
Zürich 2.

Radio und Stadtmusik

Liebes Bethli, ist es Dir auch schon
passiert, daß Du Dich beim Leeren
des Briefkastens nach etwas Per-
sönlichem sehntest, nach Nach-
richten von Freunden und Bekann-
ten und Du dann doch nur Druck-
sachen und Zeitungen in der Hand
hieltest? Die meisten Leute finden
heute zum Briefschreiben nicht
mehr viel Zeit.

Kürzlich habe ich nun aber in die-
ser Beziehung eine nette Ueberra-
schung erlebt und ich kann Dir
das Rezept nicht länger vorent-
halten. Denn sicher kennst Du viele
Leute, die manchmal das Gefühl
haben, sie seien von der ganzen
Welt vergessen ...

Im Radio spielte unsere Stadt-
musik Huttwil. Das hat in vielen



Die Seite

Gemütern das schlechte Gewissen
geweckt, und kaum waren die letz-
ten Töne am Radio verklungen,
als auch schon unser Telefon läu-
tete: Bekannte haben sich nach
Jahren an uns erinnert! Und am
Montag, welche Freude: der Brief-
kasten enthielt nebst den üblichen
Drucksachen auch noch Persönli-
ches, von Hand geschriebene Briefe
von lieben Bekannten. Ja das Ra-
dio und die Stadtmusik, ich kann
mir diese Einrichtungen seither
nicht mehr genug loben. Marie

Aus einem amerikanischen Frauenmagazin

«Die Hausjacke Ihres Gatten hält
viel länger, wenn Sie ihm erlauben,
des Abends auszugehen.» bi

Von Hand zu Hand

Wir lesen in der französischen
Presse, die westlichen Modejour-
nale seien in Moskau sehr gefragt.
Wenn es einer Schneiderin gelingt,
eines solchen Heftes habhaft zu
werden, auch wenn es mehr als ein
Jahr alt ist, dann bewahrt sie es
liebevoll für die nächsten ein oder
zwei Jahre auf und holt sich dar-
aus ihre Inspirationen. Schließlich
schickt sie es einer Kollegin in der
Provinz, etwa in Smolensk, wo
sich der Vorgang wiederholt. Von
da geht es, immer nach unserm Ge-

währsblatt, weiter nach Nowgo-
rod, wo es wieder die allerneuste
Mode verbreitet, nach Kazan usw.,
und zwei Jahre später nach Sta-
vropol. So komme es, daß die ele-
gantesten Damen im Kaukasus nach
der Pariser Mode von 1920 geklei-
det seien, was den unvorbereiteten
Touristen aus dem Westen immer
ein bißchen erstaune.

Der Pöpperlimann

Hier ein Erlebnis mit unserer dörf-
lichen Hermandad: Mein Mann
weilt einige Wochen in Amerika.
Ich komme von einem Abendvor-
trag heim und treffe meine blut-
junge Hauslehrtochter kreidebleich
hinter der Haustüre.

«Ein Mann schleicht ums Haus und
klopft an die Fensterläden.» Ich
beruhige sie: «Gewiß hat dich ein
Schulkamerad necken wollen, ge-
hen wir schlafen!» Tags darauf er-
fahre ich, daß die Polizei seit Wo-
chen einen Mann sucht, dem es
Freude bereite, Frauen zu erschre-
cken. Unser Dorfpolizist nimmt die
Sache zur Kenntnis: «Telephoniere
Si mir, wenn Si wider öppis ghö-
red, zu jeder Tages- und Nacht-
zyt!»

Am andern Abend um halb zehn
Uhr läßt mich ein sägendes Ge-
räusch sofort die Polizeinummer
wählen. «Sooo, dä Ma isch da, ja,
– ich chumme grad vome Unfall
hei und sötti de Rapport schriibe.
Es wird dem Typ scho verleide.
Brichte Si mir, wenn er schpöter
i der Nacht wider sötti schtöre.»
Nach einer Viertelstunde tun dem
Pöpperlimann die Finger weh, er
hat kalt oder er hat Durst, auf alle
Fälle hört er auf. Dafür werde ich
kurz nach Mitternacht durch ener-
gisches Manipulieren am Haustür-
schloß aus dem Schlaf geschreckt.
Automatisch stelle ich die Polizei-
nummer ein: «Sooo-sooo, wie lang
isch eigetli Ire Ma na in Amerika?»
«Drü Wuche!» «Es isch beschtimmt
kein Gföhrliche. Guet Nacht!» Ja,

